



Workshop II

Berufsbegleitend

Studieren

Wien/ 13.1.2017, Universität Wien, Oskar-Morgensternplatz

Programm

9.30–10.00

**Begrüßung und Rückblick auf den
Workshop I**

Thema I: Verknüpfung von Berufstätigkeit und Studium

10.00–11.00

**Praxisbeispiel – zielgruppenspezifischer
Bachelor-Studiengang Sozialmanagement
in der Elementarpädagogik**

Mag. Nina Hover-Reisner, FH Campus Wien

**Praxisbeispiel – Universitätslehrgänge
UNIGIS (Geoinformatik)**

Prof. Dr. Josef Strobl, Universität Salzburg

Fragen & Diskussion

11.00–11.30

Kaffeepause

11.30–12.15

Plattform Duales Studium Österreich

Mag. Agnes Witzani, AQ Austria

**Gestaltung von Praxisintegration im
Fachhochschul-Studium – Methodische
Elemente und Erfahrungen in dualen
Studiengängen**

Dipl.-Ing. Johannes Haas, FH Joanneum

Fragen & Diskussion

12.15–12.45

Resümee des Vormittags

12.45–13.45

Mittagspause

**Thema II: Fördert das berufsbegleitende Studium die
Durchlässigkeit?**

13.45–14.45

**Berufsbegleitendes Studieren - Praxis der
Anrechnung an der FH Campus Wien**

Mag. (FH) Susanna Boldrino, FH Campus Wien

**Status-quo und Entwicklungsmöglichkeiten
der Durchlässigkeit am Beispiel des
berufsbegleitenden MBA-
Studienprogramms**

Dr. Markus Bernhard, Modul University Vienna
Private University

**Möglichkeiten und Chancen zur Förderung
der Durchlässigkeit für „nicht-traditionell“
Studierende in der wissenschaftlichen
Weiterbildung**

Univ.-Prof. Dr. Monika Kil, AUCEN - Austrian
University Continuing Education and Staff
Development Network

14.45–15.15

Kaffeepause

15.15–15.45

Fragen & Diskussion

15.45–16.30

Resümee des Nachmittags und Abschluss

Der Workshop wird moderiert von Dr. Achim Hopbach, Mag. Barbara
Birke, Mag. Agnes Witzani, AQ Austria.

AQ Workshop-Reihe Berufsbegleitend Studieren

Workshop II 13. Jänner 2017

Berufsbegleitendes Studieren - Praxis der Anrechnung an der FH Campus Wien

Susanna Boldrino

Leiterin Akademische Hochschulentwicklung

Vielfältige Fachgebiete

Engineering
Main Campus

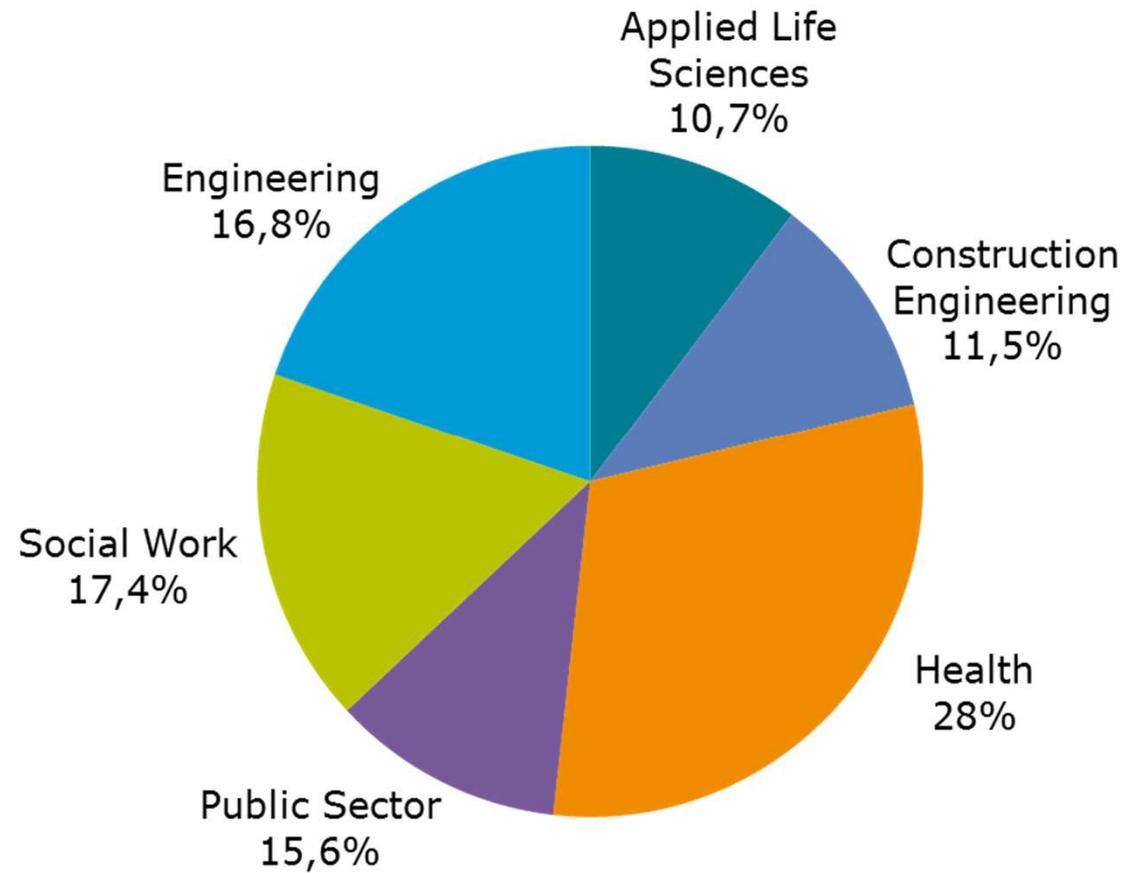
Health
Main Campus

Applied Life Sciences
Campus Vienna Biocenter
Campus Muthgasse

Social Work
Main Campus

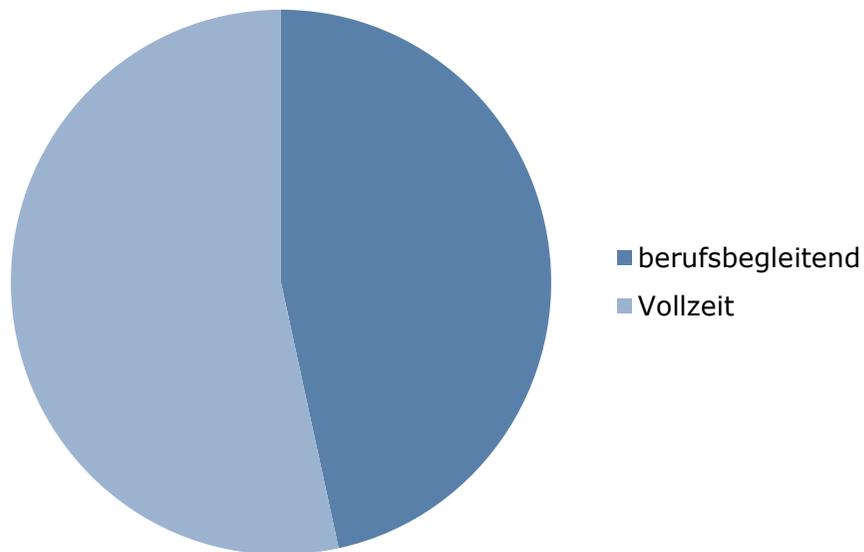
Construction Engineering
Main Campus

Public Sector
Main Campus,
Schloss Laudon



Berufsbegleitend / Vollzeit

FH Campus Wien	berufsbegleitend	Vollzeit	Gesamtergebnis
Bachelor	1511	2749	4260
Lehrgang	197		197
Master	1005	362	1367
Gesamtergebnis	2713	3111	5824



Gesetzliche Bezüge

FHStG

§ 3 Absatz 1 Ziffer 3

*„Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und
Förderung der beruflichen Flexibilität“*

Ausdruck davon sind im FHStG z.B.:

- § 4 Ziffer 4 Zielgruppenspezifische Studiengänge
- § 11 Absatz 1 Einteilung der Bewerbungsgruppen nach Vorbildung - Durchlässigkeit Zugangsverfahren

BMWFV

Schwerpunkt auf berufsbegleitende Studienplätze

Wie fördert eine Hochschule Durchlässigkeit?

Zugangsvoraussetzungen, Aufnahmeverfahren

Serviceangebote für Studierende (Brückenkurse, Buddy Systeme etc.)

Geeignete Hochschuldidaktik

Flexibilisierung der Curricula z.B. Wahlfächer

Anerkennung der fachlichen Expertise der Studierenden im Lehr- und Lernprozess

Unterschied Vollzeit und BBL? Gibt es das noch?

Realität ist:

Studierende sind steigend berufstätig

Flexibilisierung als Megatrend – betrifft auch Arbeitszeiten

Wandel des Umfelds wirkt auf Hochschulen:

- Individualisierung, Digitalisierung und Flexibilisierung wirken direkt auf Hochschulen
- erfordern neue und flexible Organisationsformen/Zugänge

berufsermöglichend, berufsfreundlich, Teilzeit,
modularisierte Weiterbildungen, Wahlmodule,
Brückenkurse

Einige Spezifika für berufsbegleitende Studiengänge

- Hochschuldidaktik:
 - Fokus auf Fallbeispiele „Harvard Konzept“
 - Besondere Herausforderung der Vortragenden
- Motivation hoch versus hohe Belastung – didaktisch sehr fordernd
- Höhere Fernlehranteile
- Höherer Selbststudienanteil
- Abend- bzw. geblockte Präsenzformen
- Höherer Anteil an heterogener Zusammensetzung der Studierenden
- Anrechnung von Berufspraktika und Kompetenzen – höherer Druck

Eine Richtlinie seit WS 2014

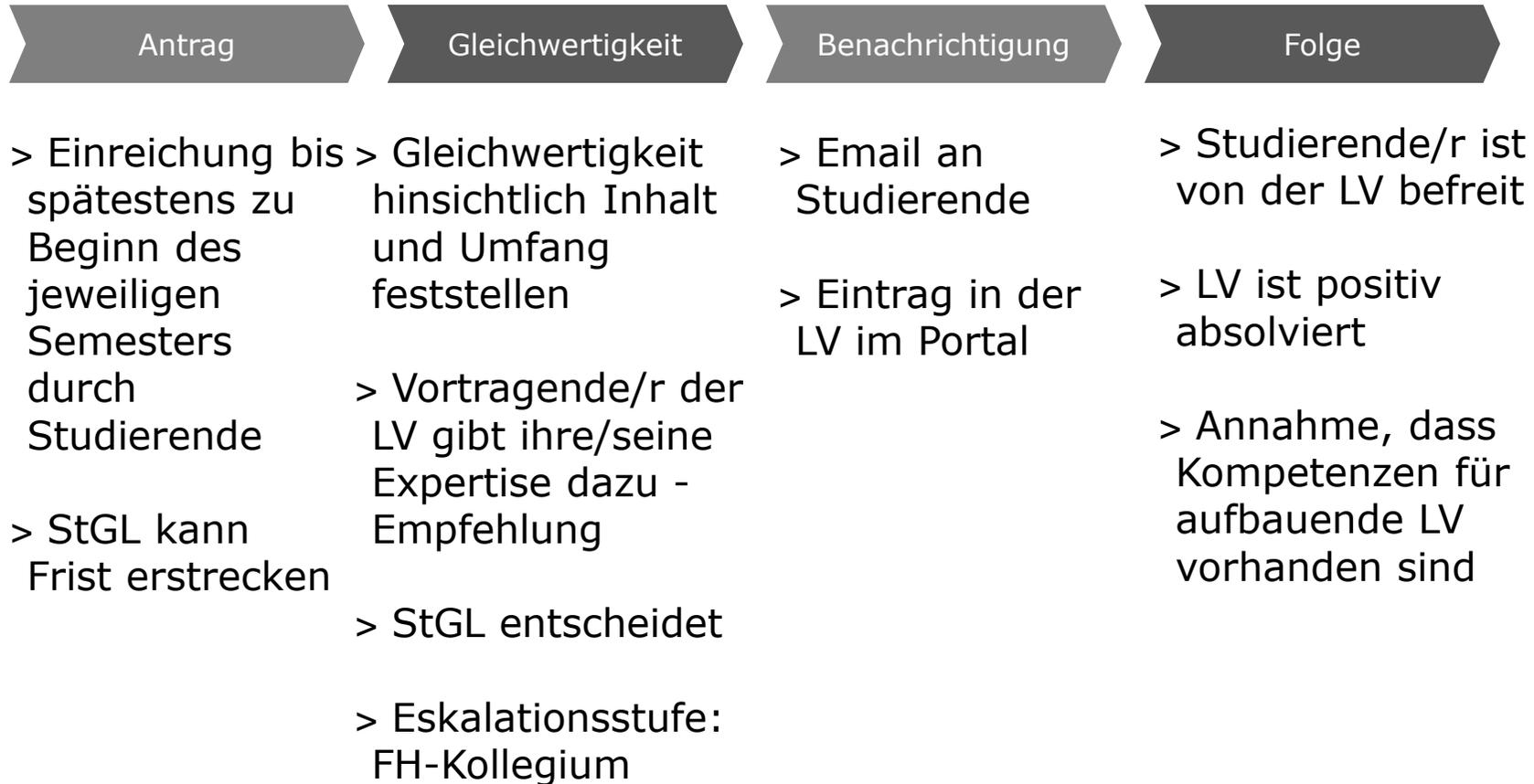
Alle bis dahin gültigen Richtlinien außer Kraft –
Beschluss FH-Kollegium

Beinhaltet alle Varianten der Anrechnung

Semesterweise Anrechnung

Kurz, prägnant, gesetzlichen Grundlagen
entsprechend

Ablauf



<p>Kompetenzerwerb Non-formal = Strukturierter Lernprozess</p> <p>z.B. inner- betriebliche Weiterbildung, Online Lernen, Kurse</p>	<p>WAS:</p> <p>Ausbildung zum Notfallsanitäter →</p> <p>Moderations - Workshop →</p>	<p>Anrechnung:</p> <p>Erste Hilfe Kurs</p> <p>LV Präsentation und Moderation</p>	<p>Herausforderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleichbarkeit des Niveaus • Vergleichbarkeit der ECTS
<p>Kompetenzerwerb Informell = Lernprozess der im Alltag stattfindet</p> <p>z.B. am Arbeitsplatz erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>WAS:</p> <p>Projektmitarbeit, Projektleitung →</p> <p>Publikationen →</p> <p>Englisch als Konzernsprache, Au-pair →</p>	<p>Anrechnung:</p> <p>Projektmanagement</p> <p>Wissenschaftliches Arbeiten</p> <p>Englisch LV</p>	<p>Herausforderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Passung mit Lernergebnissen • Fehlender Theorie-hintergrund • Kriterien der Anrechnung

Unterschiedliche Fachbereiche
brauchen offene
Beschreibungen von Kriterien
für Nachweise

Fehlende Wissensüberprüfung
§ 12 Absatz 1 FHStG:
Kompetenzen können nicht
festgestellt werden

Herausforderungen

Einschätzung, ob Studierende
dem Studienverlauf weiterhin
gut folgen können

Insbesondere sonstige Nachweise z.B.
praktische Vorführung nach § 12 Absatz 2
FHStG- Kriterien dafür sind schwer
festzulegen

Ressourcen Thema:
Fülle an Anträgen

Ziel

Optimaler Kompetenz-Aufbau im Einklang
mit Studierbarkeit für Studierende

Überlegte Annäherung zu informellen und
non-formalen Anrechnungen

Restriktiv bei
formalen
Anerkennungen

Prüfungen
LehrLernmethodenMenschen
LernergebnisseGeschwindigkeit
RessourcenmangelSicherheiten
BerufsfähigkeitCurriculum
GesetzeFreudeIndividualität
Vielfalt
ECTS

Mag.^a (FH) Susanna Boldrino
Leiterin

FH Campus Wien
Akademische Hochschulentwicklung
Favoritenstrasse 226
1100 Wien
T: +43 1 606 68 77-6901
F: +43 1 606 68 77-6909
susanna.boldrino@fh-campuswien.ac.at
www.fh-campuswien.ac.at

20.01.2017

Anhang

Richtlinie über die Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse

Die vorliegende Richtlinie entfaltet ihre Gültigkeit ab Wintersemester 2014 in allen Studien- und Lehrgängen an der FH Campus Wien. Durch diese Richtlinie werden alle bisherigen Richtlinien über die Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse in den einzelnen Studien- und Lehrgängen außer Kraft gesetzt.

Antrag auf Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse:

Die Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse erfolgt semesterweise über schriftlichen Antrag der/des Studierenden. Das Antragsformular liegt im Sekretariat auf bzw. steht den Studierenden im Portal zur Verfügung. Der schriftliche Antrag ist an die Studiengangs- bzw. Lehrgangsleitung zu richten und von der/vom Studierenden im Studiengangs- bzw. Lehrgangssekretariat persönlich oder via Email an das Studiengangs- bzw. Lehrgangssekretariat fristgerecht einzureichen.

Dem Antrag beizulegen sind die entsprechenden Nachweise über die bereits erworbenen Kenntnisse:

- Prüfungszeugnis anderer Bildungseinrichtungen
- genaue Beschreibung der Lehrinhalte
- Angabe von ECTS-Credits bzw. Stundenausmaß
- Sonstige Nachweise, mit welchen die entsprechenden Kenntnisse beschrieben werden.

Über den Antrag entscheidet die Studiengangs- bzw. Lehrgangsleitung⁴⁷ nach vorheriger Empfehlung der/des Lehrveranstaltungsleiters/in innerhalb angemessener Frist, sofern der Antrag vollständig durch entsprechende Nachweise gestellt wurde.

Die Benachrichtigung an die/den Studierenden erfolgt schriftlich via E-Mail durch das Studiengangs- bzw. Lehrgangssekretariat sowie durch Eintragung bei der jeweiligen Lehrveranstaltung im Portal. Die Information ergeht gegebenenfalls an die/den Lehrveranstaltungsleiter/in.

Bis zur Entscheidung durch die Studiengangs- bzw. Lehrgangsleitung sind die Lehrveranstaltungen weiterhin durch die/den Studierenden zu besuchen.

⁴⁷ vgl. § 10 Abs. 5 Z 2 bzw. Z 4 FHStG

Frist für die Abgabe des Antrags auf Anerkennung durch die/den Studierenden:

Die/Der Studierende hat den Antrag auf Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse bis spätestens zu Beginn des jeweiligen Semesters einzureichen. Die Studiengangsleitung hat die Möglichkeit, diese Frist zu erstrecken.

Kenntnisse, welche einer Anerkennung zugänglich sind:

Es gilt das Prinzip der lehrveranstaltungsbezogenen Anerkennung, wobei die Gleichwertigkeit der erworbenen Kenntnisse mit dem Anforderungsprofil hinsichtlich Inhalt und Umfang der zu erlassenden Lehrveranstaltungen festzustellen ist.⁴⁸ Anerkennung finden alle gleichwertigen Kenntnisse, die durch erfolgreich absolvierte Prüfungen an anderen Bildungseinrichtungen nachgewiesen wurden. Eine Wissensüberprüfung findet in diesen Fällen nicht statt.

Kenntnisse nach § 12 Abs. 2 FHStG müssen entsprechend nachgewiesen werden.

Bei Feststellung der Gleichwertigkeit der erworbenen Kenntnisse mit dem Anforderungsprofil hinsichtlich Inhalt und Umfang sind die erworbenen, nachgewiesenen Kenntnisse anzuerkennen.

Kann die Gleichwertigkeit der erworbenen Kenntnisse mit dem Anforderungsprofil hinsichtlich Inhalt und Umfang der zu erlassenden Lehrveranstaltung von der Studiengangs- bzw. Lehrgangsleitung nicht festgestellt werden, so ist entweder der Antrag sofort abzuweisen oder zur möglichen Feststellung der Gleichwertigkeit ein Gespräch mit der/dem Studierenden, die/der den schriftlichen Antrag eingebracht hat, zu führen, aufgrund dessen die Studiengangs- bzw. Lehrgangsleitung eine Entscheidung über die Anerkennung der erworbenen Kenntnisse zu treffen hat.

Folgen der Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse:

Die betreffende Lehrveranstaltung, für welche eine Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse beantragt wurde, muss von der/dem Studierenden nicht mehr besucht und positiv absolviert werden. Die Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse bedeutet, dass vorausgesetzt wird, dass die/der Studierende die in der jeweiligen Lehrveranstaltung vermittelten Inhalte und Kompetenzen erworben hat und sie daher bei darauf aufbauenden Lehrveranstaltungen und Prüfungen zeigen kann.

⁴⁸ vgl. § 12 Abs. 1 FHStG



Status-quo und Entwicklungsmöglichkeiten der Durchlässigkeit am Beispiel des berufsbegleitenden MBA-Studienprogrammes

Markus Bernhard, Leitung Zulassungsstelle

Programmstruktur und Zielgruppe

90 ECTS Punkte, Dauer: 18-24 Monate,
4 Anwesenheitstage pro Monat

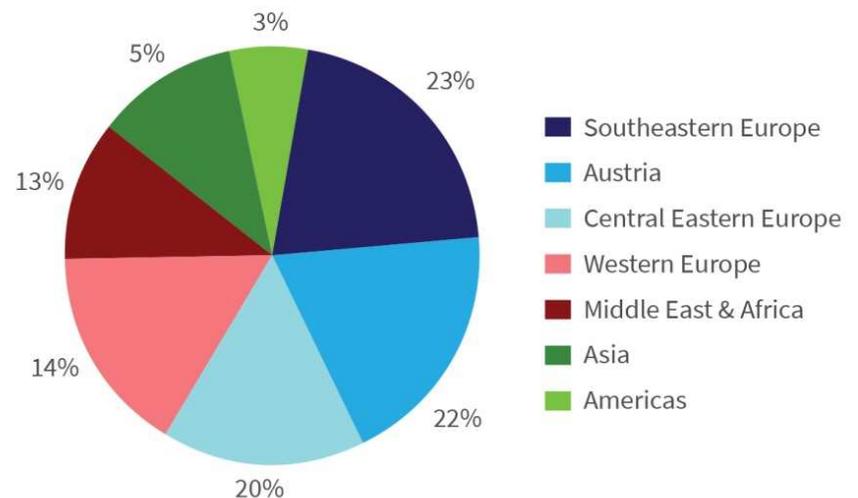
2016:

Alter: Durchschnitt 34 J. (24-52 J.)

78% internationale Studierende

44% w, 56% m

MBA students and graduates by origin



Zulassungskriterien

Curriculum („study regulations“):

- 3jähriges Grundstudium oder themenrelevantes Äquivalent
(*Diplom-LG, College*)
- Mindestens 3 Jahre Berufstätigkeit (Vollzeit)
- Sprachniveau C1

„fehlendes Grundstudium kann durch äquivalente Qualifikation (Berufserfahrung bzw. Weiterbildung) in Ausnahmefällen kompensiert werden“

– gelebte Praxis 5-10%; 8J. Berufserfahrung

„...die vorliegenden Kompetenzen sollen hinsichtlich des Niveaus einem Bachelorabschluss entsprechen.“

Welche Kompetenzen erlangt man durch Universitätsabschluss?

Wissen/Fähigkeiten/Fertigkeiten – disziplinunabhängig

- Studierfähigkeit auf Master-Ebene
- Theoretisches Wissen, Analytisches & kritisches Denken, Literaturrecherche, Management-Kompetenz, Personalführung, Kommunikation, Präsentation, Interkulturelle Kompetenz, Konfliktmanagement, Up-to-date KnowHow etc.
- Vermittlung von Theorie & Individual- und Gruppenarbeiten

Was kann das „Äquivalent“ sein?

Non-formal

Wissen in Teilbereichen, Dokumentation: Zeugnis
(Wissensabfrage)

Informell (berufsbezogen), Dokumentation: variabel

Projektleitung, Personalführung, Wissenserwerb durch
Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen, interkulturelle
Kompetenz, IT-Wissen, Fremdsprachen etc.

Status quo

Überprüfung äquivalenter Kompetenzen (Zugang)

Identifizierung

- detaillierter Lebenslauf
- Referenzschreiben
- Dienstzeugnisse
- Nachweis non-formaler (Weiter-)Bildung
- Gespräch

Status quo

Überprüfung äquivalenter Kompetenzen (Zugang)

Bewertung

Entscheidung Zulassungskomitee: Studiengangsleitung und
Zulassungsstelle

Dokumentierung

Interne Notizen

Vorhaben

Sichtbar machen, Prüfen, Entscheiden, Kommunizieren

- Erarbeitung Äquivalenz-Matrix
- Richtlinien Kompetenzen-Portfolio/Protokoll
- Richtlinien Bewertung
- Entwicklung Prozess zur Dokumentation
- Transparenz (intern und extern)

Profilbeispiel 1:

- Alter: w, 47 J.
- Höchster Bildungsabschluss: Matura
- Berufserfahrung: ca. 25 J. Finanzwesen, zuletzt Vorstand
- Non-formale Kompetenzen: nein
- Informelle Kompetenzen: Management-Position

Studienerfolg: graduiert mit 88%

Profilbeispiel 2:

- Alter: m, 29 J.
- Höchster Bildungsabschluss: Matura
- Berufserfahrung: 5J., Social media & Marketing
- Non-formale Kompetenzen: 1.Studienabschnitt Jus, 3 Sprachen
- Informelle Kompetenzen: Entrepreneur und Angestellter (u.a. Konzern)
- Gewinner Ausschreibung Stipendium

Studienerfolg: graduiert mit 92%

Profilbeispiel 3:

- Alter: m, 30 J.
- Höchster Bildungsabschluss: Matura
- Berufserfahrung: 8J. Hotellerie
- Non-formale Kompetenzen: div. themenrelev. Fortbildungen, 3 Sprachen
- Informelle Kompetenzen: u.a. Management-Position

Studienerfolg: laufend mit 91%

Ausblick

- Erarbeitung Prozess
 - Sichtbarmachen
 - Evaluieren
 - Dokumentieren
- regelm. Evaluierung der Entscheidung (Profil vs. Studienerfolg)
- Bewusstsein an Universität
- Transparenz

- Mehrwert der Zielgruppe
- Verantwortung der Universität hinsichtlich Qualitätssicherung

Vielen Dank!

Möglichkeiten und Chancen zur Förderung der Durchlässigkeit für nicht-traditionell Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wien, 13. Jänner 2017

Monika Kil

Austrian University Continuing Education and
Staff Development Network

Möglichkeiten und Chancen zur Förderung der Durchlässigkeit für „nicht-traditionell“ Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wien, 13. Jänner 2017

Monika Kil

Austrian University Continuing Education and
Staff Development Network

Agenda

- Perspektive des Vortrags
- Unsere Lernenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung
- Befunde und Rückschlüsse
- Resümee und Forschungsfragen

AUCEN – das Netzwerk für universitäre Weiterbildung und Personalentwicklung der österreichischen Universitäten

Monika Kil



Vorstandsmitglied AUCEN

Vizerektorin für Lehre/wiss. Weiterbildung
Departmentleiterin und Universitäts-
professorin „Weiterbildungsforschung und
Bildungsmanagement“

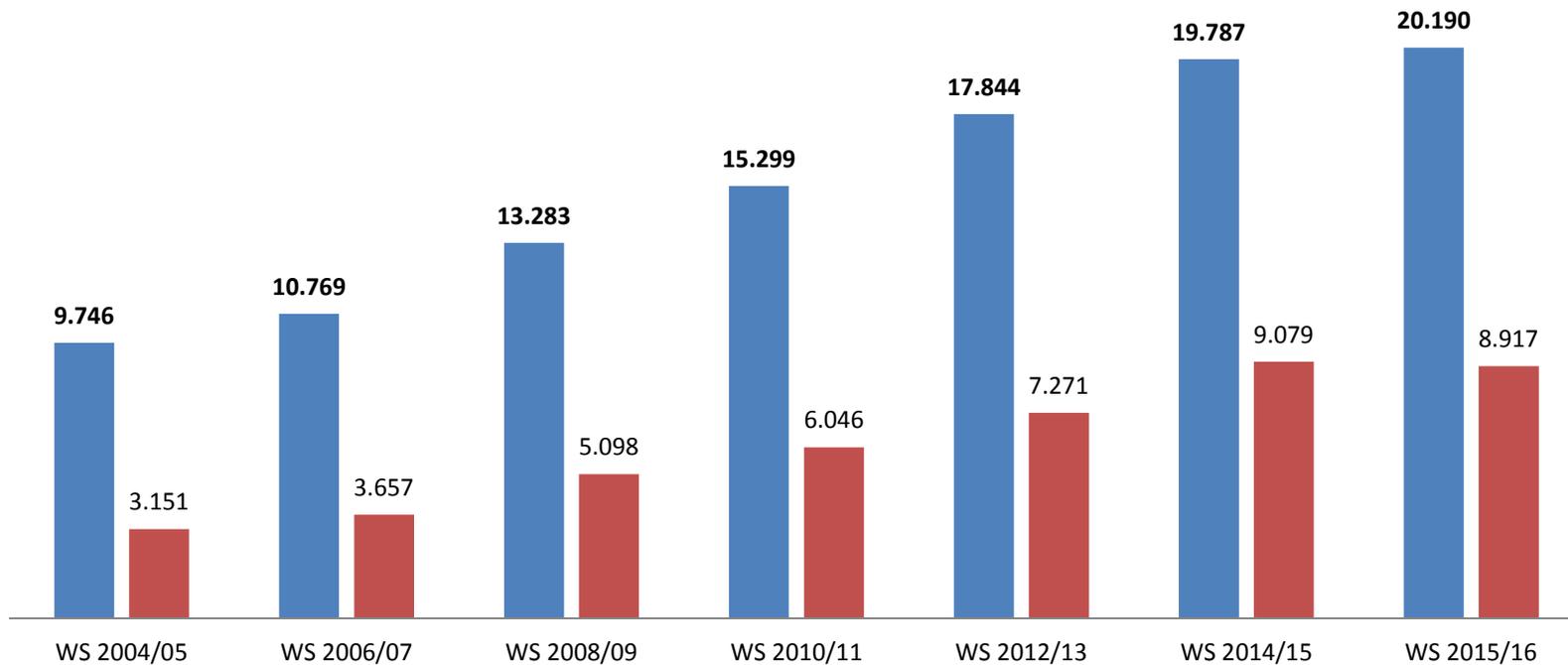
Was ist AUCEN?

Austrian University Continuing Education and Staff Development Network

- AUCEN ist das erste und einzige österreichische Netzwerk für Universitäten mit dem Fokus auf deren wissenschaftliche Weiterbildung und Personalentwicklung
- 20 österreichische Universitäten sind Mitglieder
- Nicht gewinnorientierter Verein
- AUCEN ist ein gemeinsames Forum für den Erfahrungsaustausch und agiert als Interessensvertretung für beide Fachbereiche

Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung an österreichischen Universitäten

■ Studierende in Universitätslehrgängen (gesamt) ■ davon an der Donau-Uni Krems



aus: Gornik u.a. (2017), S. 157

**Zusammenhänge „Motivation“ und Erwartungen“ in der Weiterbildung
(DFG-Projekt „Dienstleistung Weiterbildung“ Teilnehmendenbefragung mit dem
[OrTe] Kil/Wagner/Schlutz
2005-2007; N= 1.710, Sample mit wiss. WB)**

Personale Variablen (Skala von 1 bis 7)	Cluster			
	1	2	3	4
Positive Lernerfahrungen	3,9	5,2	4,2	4,3
Generelle Anstrengungs- bereitschaft	3,7	6,2	4,8	5,2
Erfolgszuversicht	3,9	6,0	4,6	4,0
Zielklarheit	2,9	5,8	3,2	5,5
Interesse	3,8	6,5	6,4	5,8

**Zusammenhänge „Motivation“ und Erwartungen“ in der Weiterbildung
(DFG-Projekt „Dienstleistung Weiterbildung“ Teilnehmendenbefragung mit dem
[OrTe] Kil/Wagner/Schlutz
2005-2007; N= 1.710, Sample mit wiss. WB)**

Personale Variablen (Skala von 1 bis 7)	Cluster			
	1	2	3	4
Positive Lernerfahrungen	3,9	5,2	4,2	4,3
Generelle Anstrengungs- bereitschaft	3,7	6,2	4,8	5,2
Erfolgszuversicht	3,9	6,0	4,6	4,0
Zielklarheit	2,9	5,8	3,2	5,5
Interesse	3,8	6,5	6,4	5,8

Unsere Lernenden in
der wiss. Weiterbildung

Kennzeichen

1. Sind Profis im Bereich des Lifelong Learnings!

Höchste Ausprägungen von Lernmotivation in der Weiterbildung. Hohe Erwartungen an die Institution in punkto Lehr-/Lerninfrastruktur.

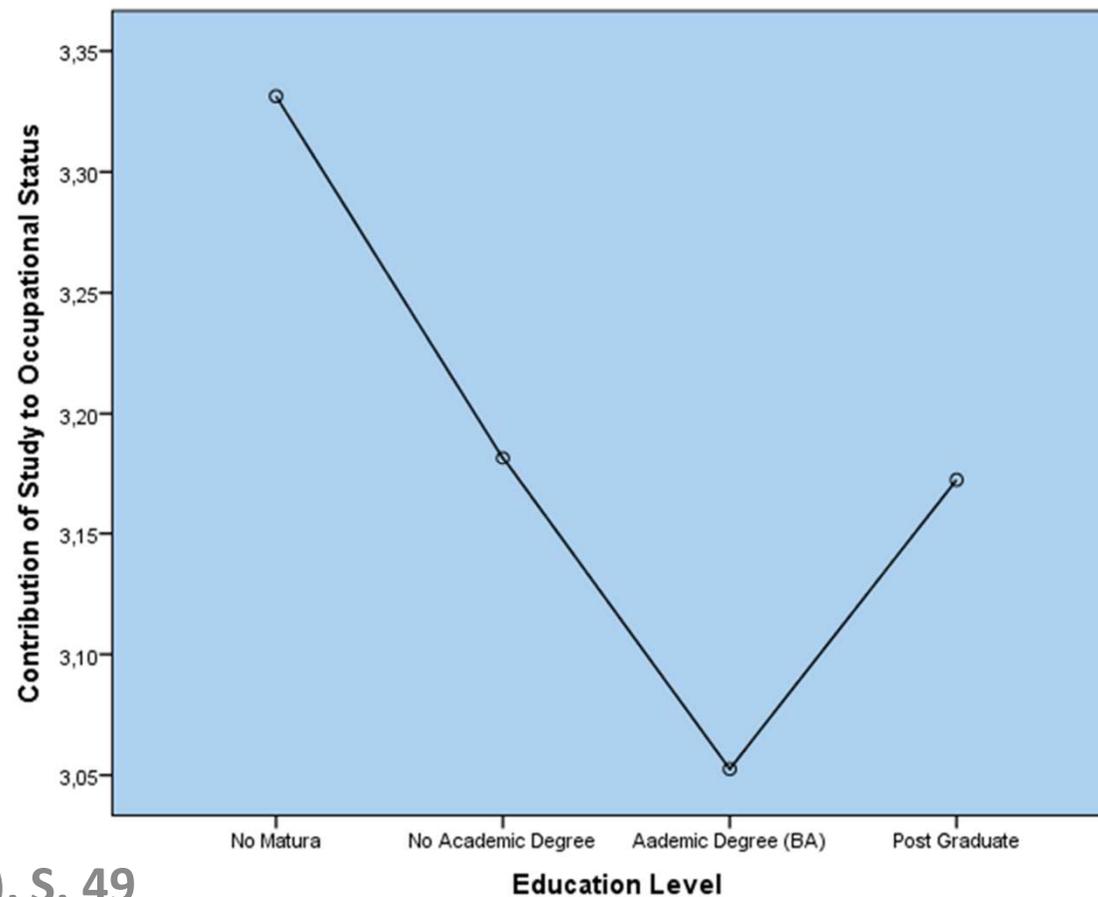
2. Studieren stark interessiert

Spezialisierte Masterprogramme: Gesellschaftlich wirksam, innovativ und qualitativ (UG, Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz, forschungsgeleitet, spezialisiertes Wissen, häufig interdisziplinär bis transdisziplinär)

3. Durchlässigkeit

Zahlen für ihr Studium, sind nicht anerkannt und gleichwertig („außerordentlich“, Widerspruch zu EQR, NQR, gö UEP, vgl. AUCEN Stellungnahme 2016), Möglichkeit der „gleichzuhaltenden Qualifikation“ bei der Zulassung ist mit höchsten Anforderungen gegeben

Wissenschaftliche WB ein „Nein“ zur „Bildungsschere“



aus: Kil (2016), S. 49

BeLLQ – “Benefits of Lifelong Learning”

Zentrale Annahme

Weiterbildung hat einen (positiven) Nutzen und trägt wesentlich zum individuellen und gesellschaftlichen Wohlergehen bei

Zentrale Fragestellung aus Sicht der Lernenden:

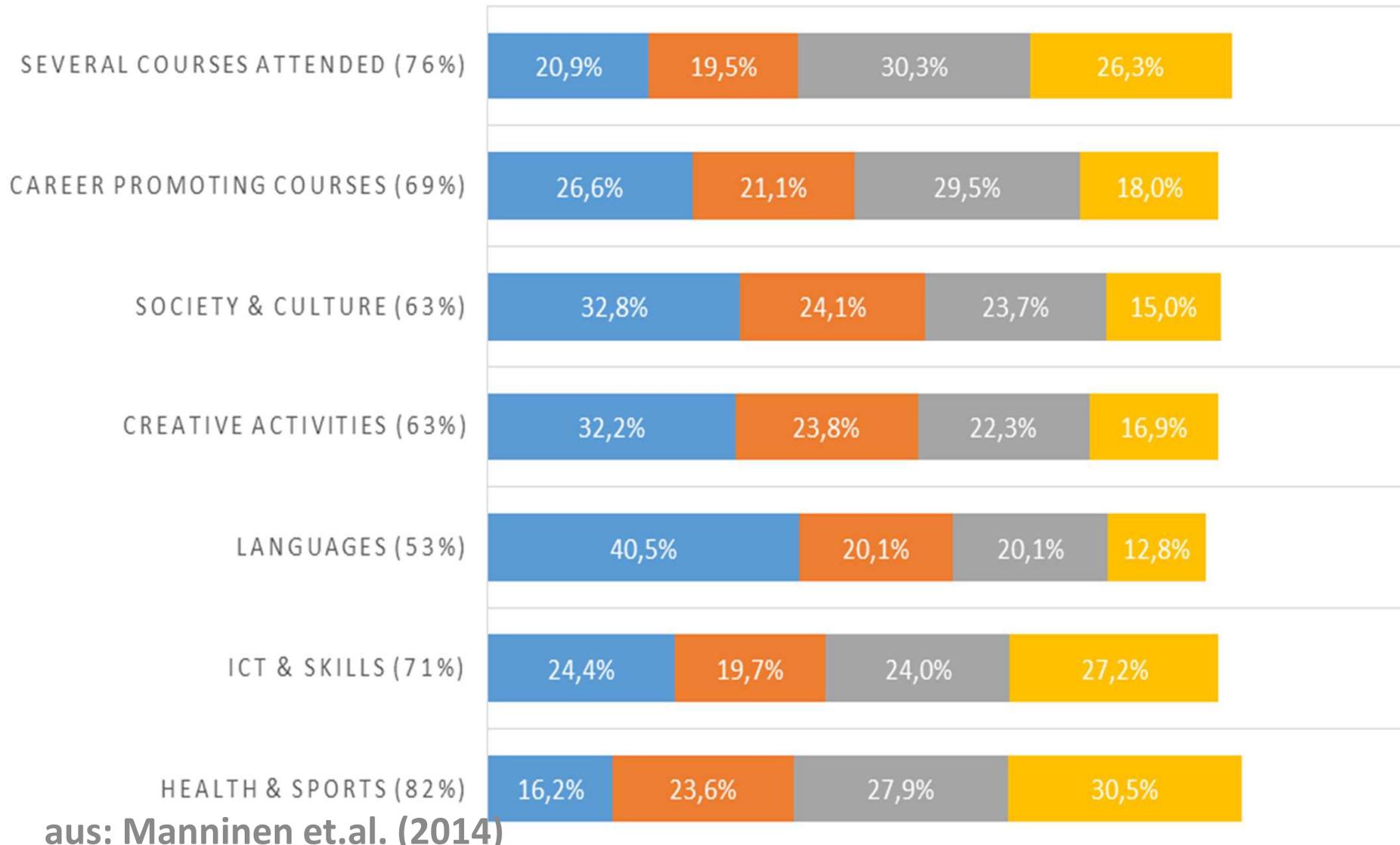
2.3.1 Now, please assess whether these liberal adult education courses have caused the following changes in your life. Use the following scale:

Much less (- - -) Less (- -) Slightly less (-) No change (0) Slightly more (+) More (+ +) Much more (+ + +)

Kil, M./Motschilnig, R./Thöne-Geyer, B. (2012): What Can Adult Education Accomplish? The Benefits of Adult Learning – The Approach, Measurement and Prospects. English version of German original in: Der Pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen. 20. Jg., H3, S. 164-175. URL: www.die-bonn.de/doks/2013-benefits-en-01.pdf.

"I TRY TO LEAD A HEALTHY LIFESTYLE"

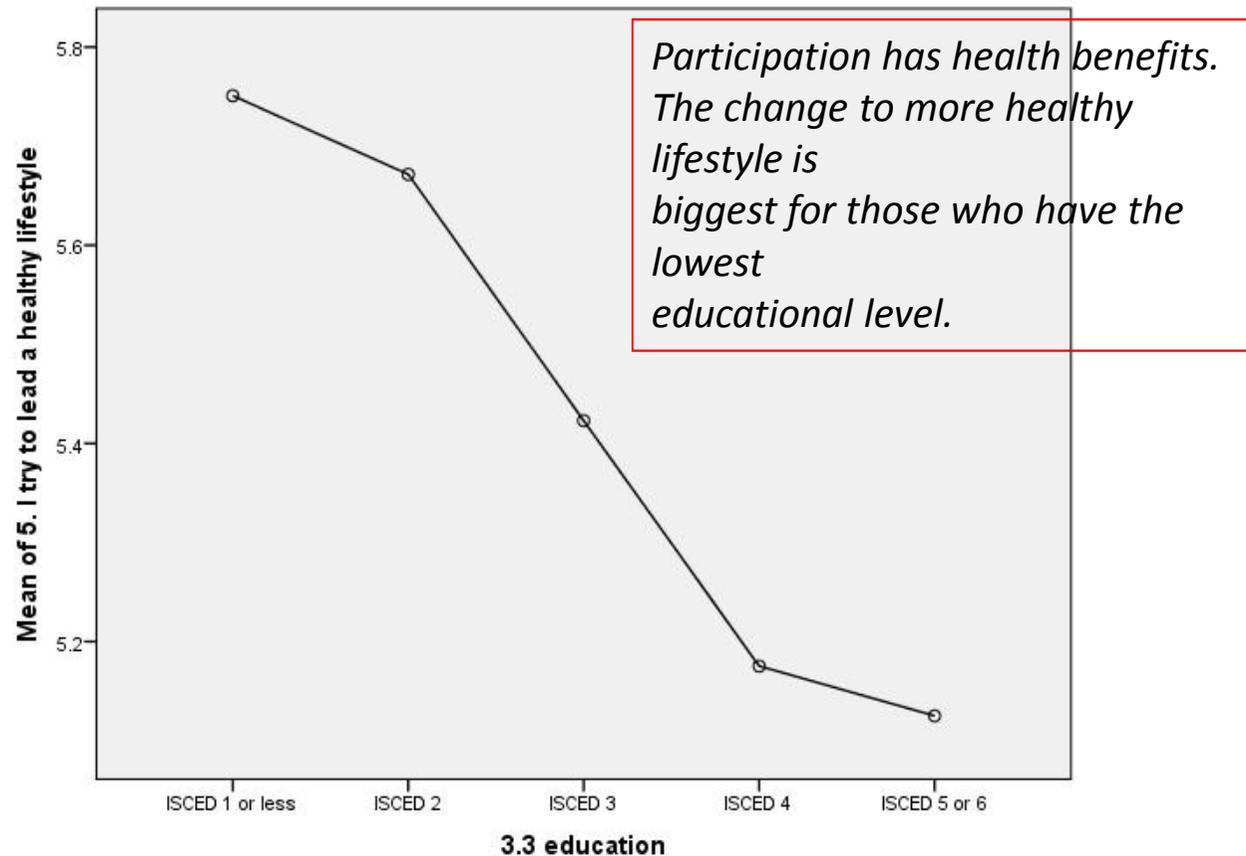
■ No change ■ Slightly more ■ More ■ Much more



aus: Manninen et.al. (2014)

Erlebte Veränderungen im Gesundheitsverhalten ("trying to lead a healthy lifestyle") unter Berücksichtigung des Bildungsabschluss

... No change (4) Slightly more (5) More (6) Much more (7)



Nutzen von wissenschaftlicher Weiterbildung aggregierte Daten der Alumni-Studien, Donau-Universität 2009 bis 2013 (N = 2397)

1. PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG

Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit

Persönliche Weiterentwicklung als am
höchsten eingeschätzter Nutzen
(gleichauf mit fachlicher
Kompetenzsteigerung)



2. Soziales (Lern-) Verhalten

*Toleranz, soziales Engagement und generelle Lern- und
Veränderungsbereitschaft*

3. Soziale Inklusion

*Veränderungen im Hinblick auf Familie, Beruf, mentales Wohlbefinden
und Gesundheit*

Teilhabe und Durchlässigkeit ermöglichen:

1. PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG

Akteure/-innen in der wissenschaftlichen Weiterbildung wissen wie sie Lernmotivation unterstützen können!

2. Soziales (Lern-) Verhalten

Wissenschaftliche Weiterbildung ermöglicht sowohl berufliche und private Benefits für die Lernenden, übernimmt eine Modellfunktion und Verantwortung im Hinblick auf LLL! In der Region sogar eine Schlüsselfunktion, wenn es um Unterstützung von Lebensbegleitendem Lernen im Sinne von Regionalentwicklung geht! Die freie Wahl und soziales Miteinander spielen eine zentrale Rolle zum Erreichen von Lernergebnissen aber auch „Benefits“!

3. Soziale Inklusion

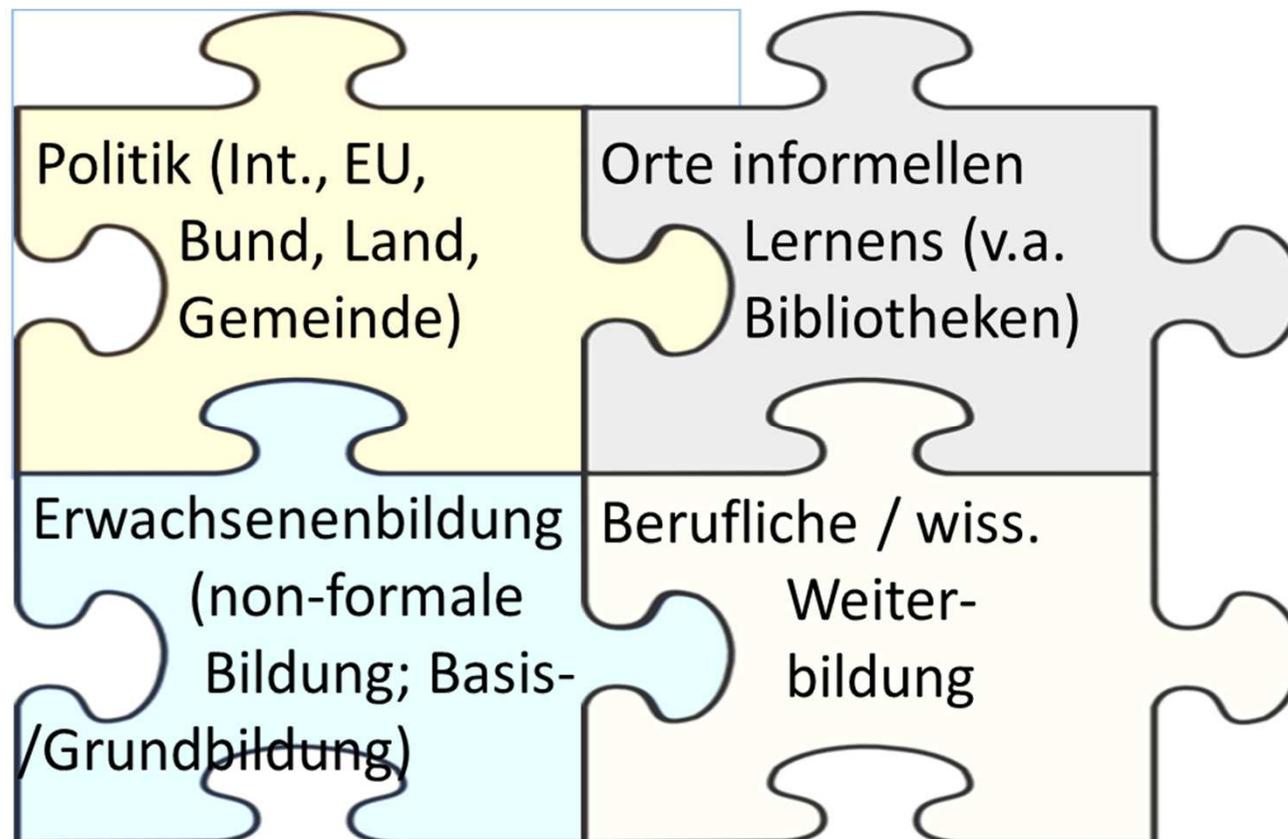
Wissenschaftliche Weiterbildung schafft einen breiten letztlich ökonomischen Nutzen und „Spillover“ mit ihren Absolventen/-innen für eine ges. Region und darüber hinaus.

Österreich hat den NQR (Bundesgesetz über den Nationalen Qualifikationsrahmen, 21.3.2016)

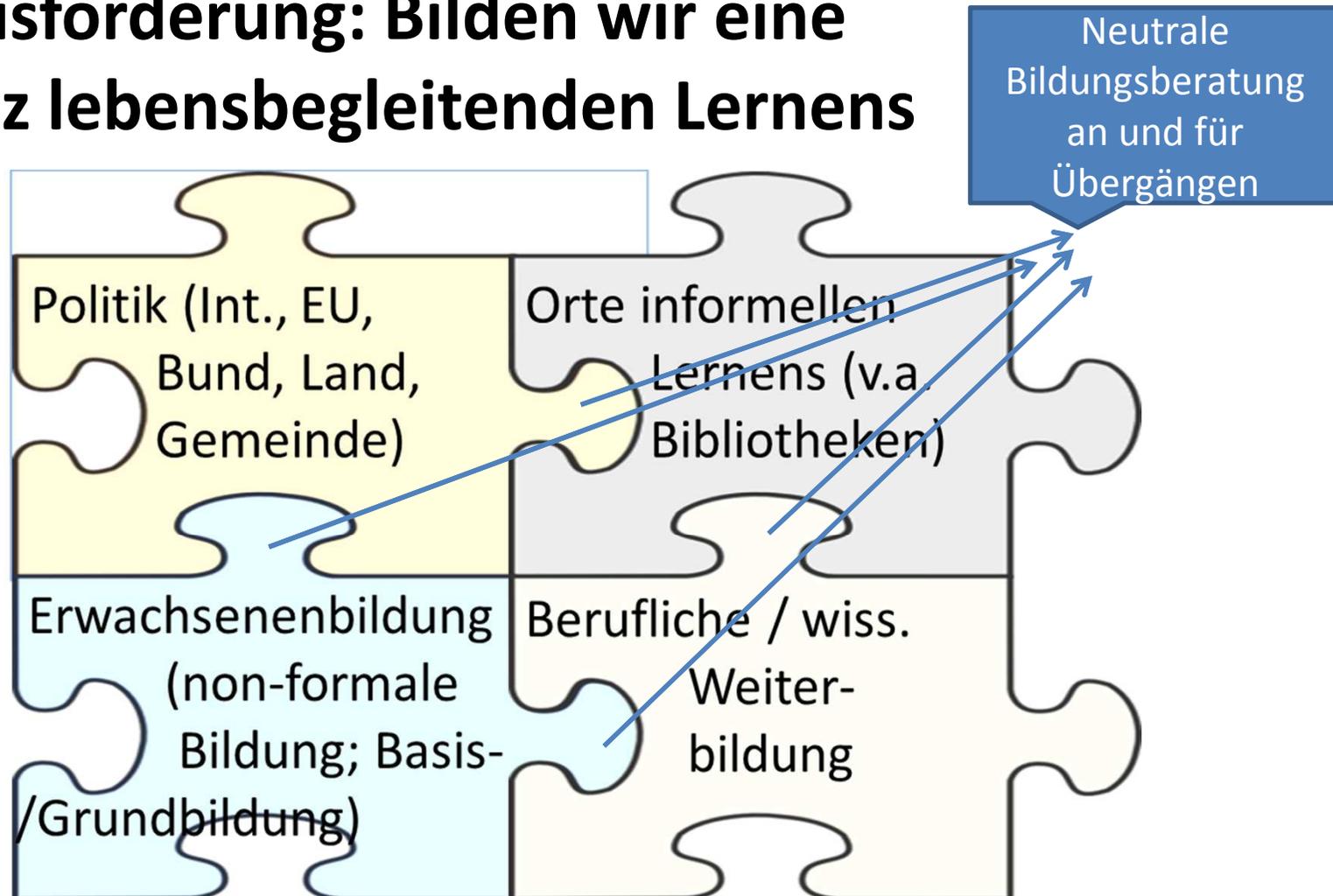
Durchlässigkeit für Lebensbegleitendes Lernen aufbauen!

- Beginn der Umsetzung; Akteure/Treiber v.a. NQR-Steuerungsgruppe und der OEAD als NQR-Koordinierungsstelle, Verbindungsstelle der Bundesländer für dezentrale und wirksame Infrastruktur
- Gleichberechtigtes Ansehen und Wertschätzung von Berufsausbildung und Hochschulbildung (ges.österreich. Entw.plan 2016-2021)
- Konsequenz: Wiss. WB hat Modellfunktion und muss sich einer Berufsorientierung/-söffnung und den Übergängen stellen
- Gleichzuhaltende Qualifikation an der Donau-Universität Krems (2012/C398/01/EQR)

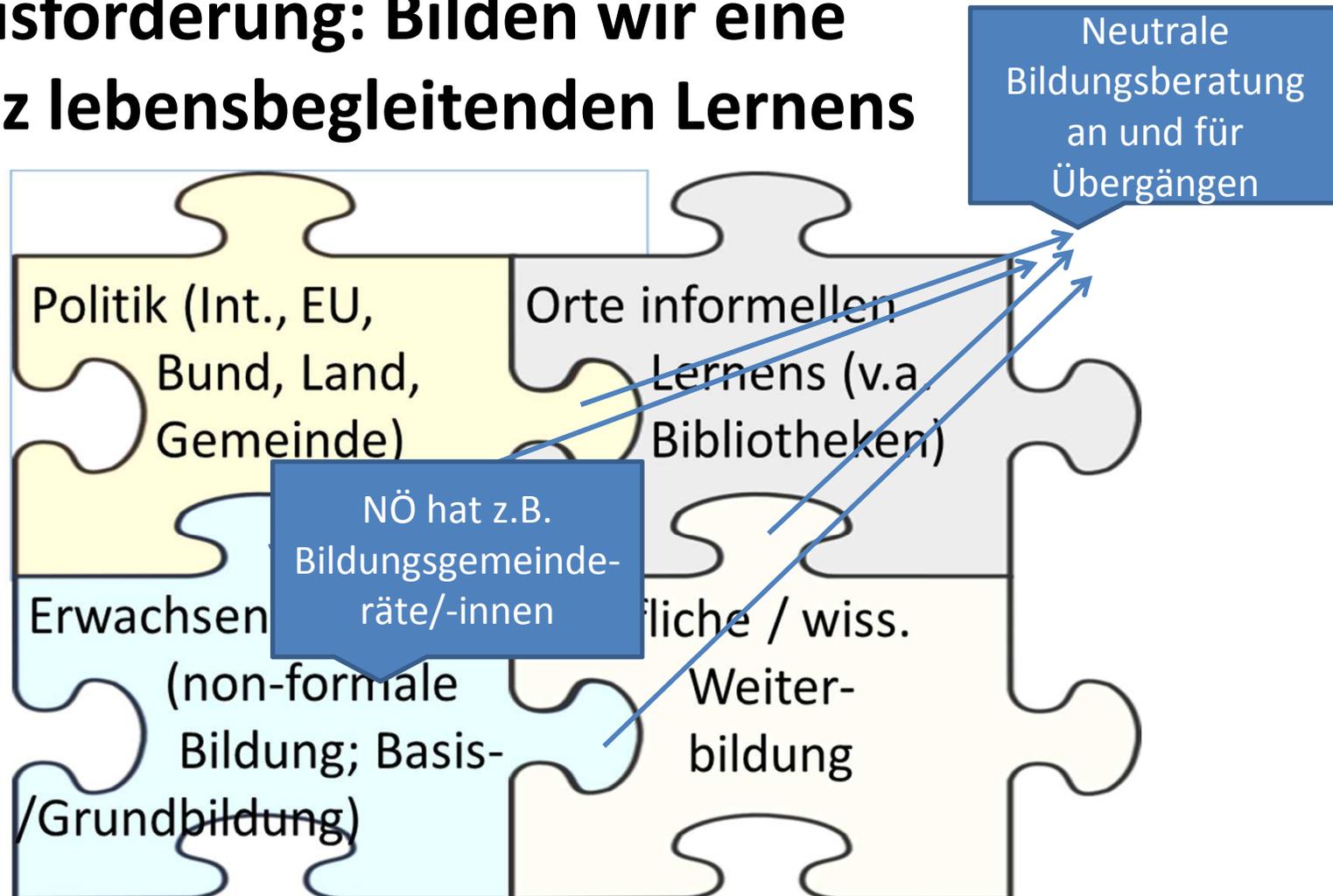
Herausforderung: Bilden wir eine Allianz lebensbegleitenden Lernens



Herausforderung: Bilden wir eine Allianz lebensbegleitenden Lernens



Herausforderung: Bilden wir eine Allianz lebensbegleitenden Lernens



Fragen der AQA

- Welche Möglichkeiten und Chancen haben wir in der universitären Weiterbildung, die Durchlässigkeit für nicht-traditionell Studierende zu fördern?
- Kann auf berufliche Kompetenzen zurückgegriffen werden? Wie können diese im Studium berücksichtigt und genutzt werden?
- Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Studierbarkeit für die Zielgruppe zu fördern (z.B. Brückenkurse...).

Ausblicke

- Möglichkeiten und Chancen sind in der universitären Weiterbildung, d.h. für die Durchlässigkeit für „nicht-traditionell“ Studierende gegeben!
- Es wird auf berufliche Kompetenzen zurückgegriffen und diese werden nicht nur im Studium berücksichtigt und genutzt, sondern bereits bei der Bedarfsermittlung!
- Die Studierbarkeit von berufsbegleitenden Studierenden ist nicht beeinträchtigt (vgl. Dahm/Kerst 2016).
- Im Vorfeld sind Äquivalente der Prädiktoren für erfolgreiches Studieren „Akademiker/-innen-Eltern“ und „Spaß/Interesse am/im Studium“ zu klären.
- Minderheit gemessen an Studierenden und Bevölkerung, aber mit hohem „ROI“.

Ausblicke

- Wertschätzung dieser Gruppe gewährleisten.
- „Stereotype-Threat“ minimieren (Konzentration auf Eingangsassessments, Zulassung).
- Forschung zu diesem Bereich erhöhen (s. Benefitforschung und Bedarfsforschung).
- Realistische Einschätzungen zum Bedarf und Bedürfnis gewinnen.
- Anwendung der Gleichwertigkeit nach europäischem und nationalem rechtlichen Rahmen.
- In der Qualität der Lehre (s. Transdisziplinarität, Methoden, Lernergebnisorientierung, Kompetenzstufe 7 EQR/NQR) mit uns in den Austausch treten (3. Säule in der Lehre, s. gö UEP).

- Dahm, Gunther/Kerst, Christian (2016): Erfolgreich studieren ohne Abi? Ein mehrdimensionaler Vergleich des Studienerfolgs von nicht-traditionellen und traditionellen Studierenden. In: Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf und Kamm, Caroline (Hrsg.), Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen (S. 225-263). Münster.
- Gornik, E., Kil, M., Mallich-Pötz, K., Steiger, A. & Stöckler-Penz, Ch. (2017): Netzwerk für wissenschaftliche Weiterbildung und Personalentwicklung der Universitäten in Österreich: AUCEN. In Hörr, B. & Jütte, W. (Hrsg.): Weiterbildung an Hochschulen – Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung (S. 153-164). Bielefeld.
- Kamm, Caroline/Spexard, Anna/Wolter, Andrä unter Mitarbeit von Golubchykova, Olga (2016): Beruflich Qualifizierte als spezifische Zielgruppe an Hochschulen – Ergebnisse einer HISBUS-Befragung. In: Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf und Kamm, Caroline (Hrsg.), Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen (S. 165-196). Münster.
- Kil, M. (2016): Individuelle Studierpotentiale wertschätzen: Anerkennung formaler, non-formaler und informell erworbener Kompetenzen (Kompetenzstufe 6 und 7). In: Der pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen, 23. Jg., H1, S. 40-53.
- Kil, M. (2016): How to validate?! Lernpotenziale wertschätzen und anschlussfähig werden lassen. In: bifeb_aktuell. S. 4.
www.aucen.ac.at

- Kil, M. (2016): Wissenschaftliche Weiterbildung an Universitäten: Zur Komplementarität und zum gesellschaftlichen Nutzen im System Lebenslangen Lernens am Beispiel der Donau-Universität Krems. In: Weiterbildung - Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends Heft 1/2016 Schwerpunktheft „Universitäre Weiterbildung“, S. 12-15.
- Kil, M./Motschilnig, R./Thöne-Geyer, B. (2012): What Can Adult Education Accomplish? The Benefits of Adult Learning – The Approach, Measurement and Prospects. English version of German original in: Der Pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen. 20. Jg., H3, S. 164-175. URL: www.die-bonn.de/doks/2013-benefits-en-01.pdf.
- Kil, M. (2013): Bilanz der Perspektiven: Organisation und Profession im Gestaltungsrahmen einer inkludierenden Erwachsenenbildung. In: Burtscher, R./Ditschek, E. J./Ackermann, K.-E./Kil, M./Kronauer, M. (Hrsg.), Zugänge zu Inklusion: Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog (S. 243-255). Bielefeld.
- Manninen, J., Sgier, I., Fleige, M., Thöne-Geyer, B., Kil, M., Možina, E., Danihelková, H., Mallows, D., Duncan, S., Meriläinen, M., Diez, J., Sava, S., Javrh, P., Vrečer, N., Mihajlovic, D., Kecap, E., Zappaterra, P, Kornilow, A., Ebner, R. & Operti, F. (2014). Benefits of Lifelong Learning in Europe - Main results of the BeLL-project. Bonn: DIE. <http://www.bell-project.eu/cms/> www.aucen.ac.at